

Mathe folgen. Ich halte auch dafür, daß es vielleicht ganz gut sein mag, wenn man ihn seine Erfahrungen schon so frühe machen läßt. Er wird hoffentlich, von ihnen belehrt, etwas weniger auf seinen eigenen Sinn pochend, zurückkehren.“ Er ließ sogleich seinen Siegfried kommen und ertheilte ihm die erbetene Erlaubniß, worüber derselbe die größte Freude empfand und sogleich seine Mutter benachrichtigte, daß er nun auf eine weite Fahrt in die Welt hinausziehen würde, wozu er aber auch um ein neues Reiskleid bitten müsse.

Frau Siegelinde erschrak, als sie genauer berichtet wurde, was ihn mit so großer Freude erfüllte. Sie machte ihm die dringendste Vorstellung von den Gefahren, in die er gerathen könne; sie bat ihn mit Thränen und beschwor ihn bei seiner Liebe zu ihr, doch die unglückliche Fahrt aufzugeben und bei ihr und seinem Vater auf der Burg Sanden zu bleiben. Allein er gab nicht nach und beharrte auf seinem Wunsche, zumal da er von seinem Vater und sogar auch von den Räten gutgeheißen werde.

Das Reiskleid wurde gemacht, sein Roß mit neuem Zaum und sonstigem Geschirr versehen, und froh, wie ein Vogel, der der Gefangenschaft entschlüpft ist, ritt Siegfried am dritten Tage aus der väterlichen Burg, begleitet von den Segenswünschen des Königs und den Thränen der Königin.

Er ritt am ersten Tage fort und fort und kam in einen düstern Wald, der gar kein Ende nahm. Das Vergnügen über die erhaltene Freiheit erfüllte ihn so ganz, daß er Hunger und Durst vergaß und auch nicht auf den Gedanken kam, daß sein Pferd doch einige Nahrung und Ruhe bedürfte. Da er aber bis gegen den Abend auf den Waldwegen forttrabte, blieb endlich das müde Thier stehen. Nun erst fiel ihm ein, was er vergessen hatte. Er sprang herab, ließ es sich an dem Grase erquicken und dachte nun auch daran, daß er ja ein wenig Nahrung in der Tasche habe. Reiter und Roß bewiesen, daß es ihnen gut schmeckte.

Etwa eine Stunde mochte er geruht haben, als er sein treues Roß wieder bestieg und weiter fort ritt. Er hatte keinen Plan, wohin er gehen wollte, er wußte nicht, wo er war, nicht einmal, ob er auf diesem wenig betretenen Wege bald wieder aus dem Walde heraus und in eine von Menschen bewohnte Gegend kommen werde. Die einbrechende Nacht